

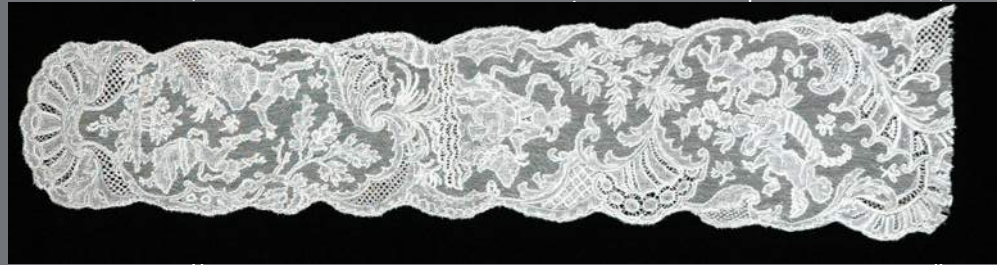
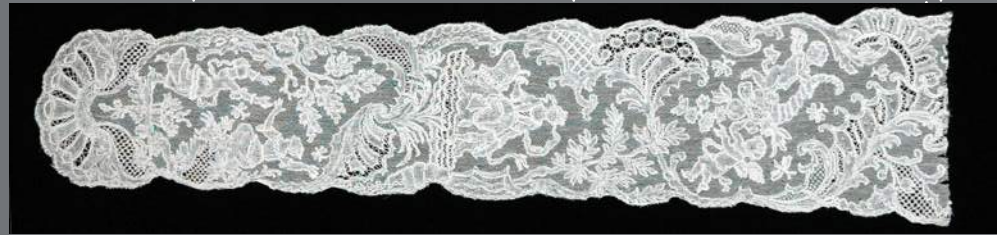
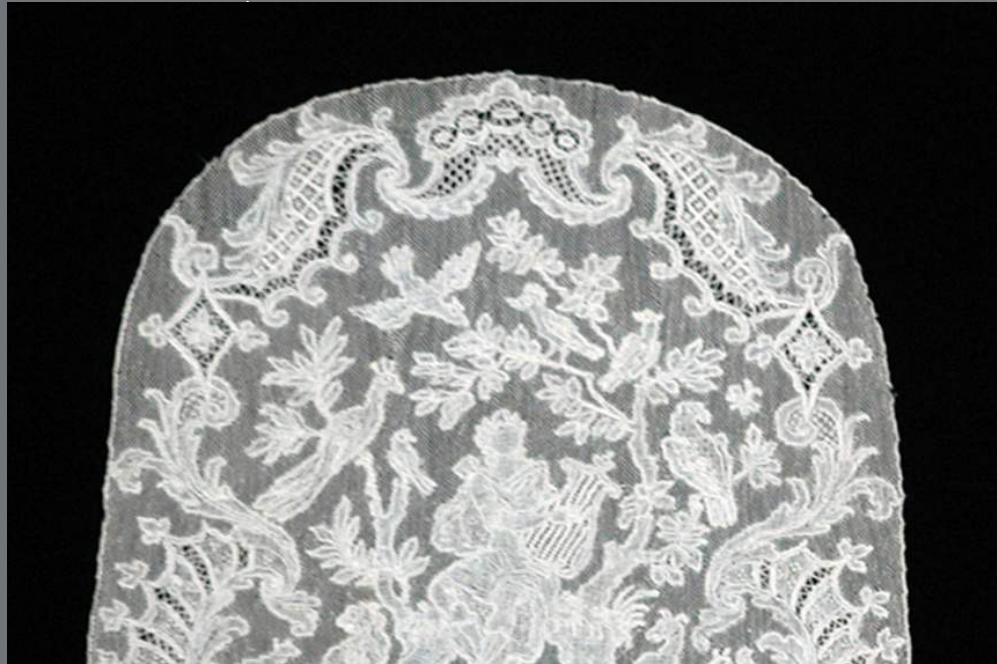
## SPITZENBORTE

**ITALIEN, 2. HÄLFTE 16. JAHRHUNDERT**  
**LEINENGARN, KLÖPPELSPITZE**  
**T 4804/1897**

**KULTURGESCHICHTE** Wann die Produktion von Spitzen genau beginnt, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Die Anfänge der Klöppelspitze gehen vermutlich bis ins Spätmittelalter zurück. Sie entwickelt sich aus der Flechttechnik. Im 16. Jahrhundert wird bereits mit sog. Klöppeln die Spitze hergestellt.

**MATERIAL / TECHNIK** Die Spitze ist in Form einer Borte gearbeitet und zeigt die Vertreibung aus dem Paradies in drei Szenen (Gen. 3,1-24). Am linken Rand ist zu sehen, wie Adam und Eva davor gewarnt werden, einen Apfel vom Baum der Erkenntnis zu essen. Der Baum ist eher einer Palme gleich dargestellt. Die mittlere Darstellung zeigt die Schlange, wie sie sich um den Baumstamm windet und Eva dazu verführt, einen Apfel zu kosten. Die Szene am rechten Rand zeigt die Vertreibung aus dem Paradies, nachdem Gott den Ungehorsam entdeckt hat. Zwischen den drei Szenen gibt es ein dichtes Netz aus Ranken, in denen viele Tierdarstellungen untergebracht sind; u. a. kann man Pfaue, Enten, Vögel, Hunde, Pferde und Einhörner erkennen.





## **HAUBENBODEN UND 2 BARBEN**

**FLANDERN, 1. VIERTEL 18. JAHRHUNDERT**  
**SOG. BRÜSSELER SPITZE**  
**LEINENGARN, KLÖPPELSPITZE**  
**T 4836, 4837, 4838/1897**

**KULTURGESCHICHTE** In Flandern entstand im 18. Jahrhundert ein besonderer Zweig der Spitzenindustrie, welcher die sog. Brüsseler Spitzen produzierte, die entweder als Näh- oder als Klöppelspitze ausgeführt wurden. Die hauchdünnen Gewebe wurden zu Krawatten, Borten und Bändern für Hauben – sog. Barben – verarbeitet. Barben sind schmale Spitzenbänder für die Dame, die an der Frisur oder an der Kopfbedeckung befestigt wurden und dann vorne oder hinten herunterhingen.

**MATERIAL / TECHNIK** Für das hauchdünne Gewebe verwendete man besonderes feines Leinengarn, das die kleinteiligen und zarten Muster ermöglichte. In der Regel wurden diese Spitzen mit Blumen- und Blattornamenten versehen. Auf diesen Bändern sind es Figuren aus der griechischen Mythologie. Auf dem Haubenboden sitzt Orpheus mit einer Kithara in der Hand umzingelt von Tieren. Auf den Barben ist die griechische Göttin Europa auf einem Stier sitzend dargestellt, in den sich Zeus zuvor verwandelte, um sie zu entführen. Darüber sind zwei Putti (geflügelte Engel), die ein Füllhorn ausleeren, und darunter zwei weitere Frauengestalten zu sehen.





**RELIEFSPITZE**

**ITALIEN, VENEDIG, MITTE 17. JAHRHUNDERT**  
**LEINENGARN, NÄHSPITZE**  
**T 6541/1906**

**KULTURGESCHICHTE** Bereits seit der Antike sind sogenannte Durchbrucharbeiten bekannt, die technisch als Vorform der Spitze gelten. Die erste echte Nadelspitze taucht erst in der Renaissance in Italien auf. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts ist Italien führend in der Produktion von Spitzen. Auch andere Länder stellten Spitzen her, aber kaum in vergleichbarer Qualität. Spitzen wurden an Krägen, Manschetten und Taschentücher angewandt. Sie veredelten das Gewand und waren so teuer, dass nur die Oberschicht oder reiche Kaufleute sich den Erwerb leisten konnten.

**MATERIAL / TECHNIK** Im 17. Jahrhundert war in Italien besonders die Venezianische Spitze beliebt, die oft als Reliefspitze ausgeführt wurde. Der Name dieser Spitze – Reliefspitze – resultiert daher, dass die Spitze fast dreidimensional wirkt. Dafür wurden einige Fäden, meistens die Umrandungen einer Blatt- oder Blütenform, besonders betont, indem entweder ein dickerer Faden ausgewählt oder der Faden mehrmals umwinkelt wurde. Dadurch wirkte die Spitze fast plastisch. Die einzelnen Blatt- und Blütenelemente wurden relativ großflächig ausgeführt, damit sie auch auf die Entfernung hin ihre Wirkung entfalteten, was damals sehr beliebt war. Ende des 17. Jahrhunderts ging man zu kleinteiligeren Spitzen über, wie z. B. der Rosenspitze.





## GLASBLASEN

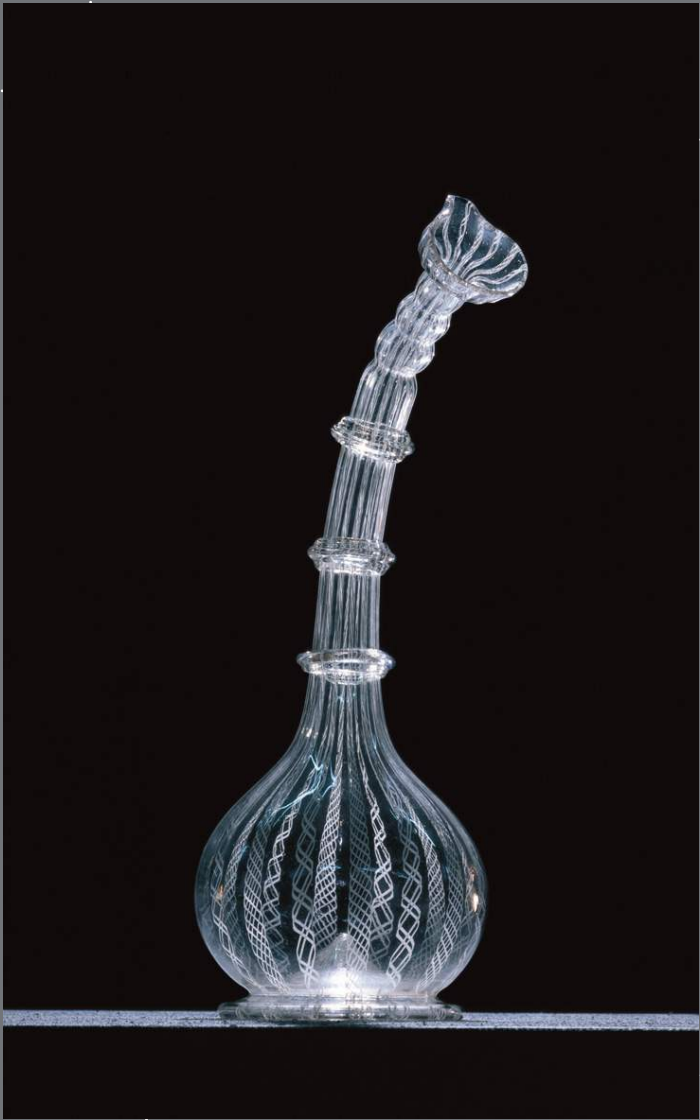
Die Technik des Glasblasens wurde vor über 2000 Jahren entwickelt. Der Entstehungsort und Zeitpunkt sind nicht mehr genau festzustellen. Überraschend ist die Tatsache, dass sich an der Technik des Glasblasens bis heute nicht viel geändert hat. Ein ca. 1,50 m langes Eisenrohr wird in die Glasschmelze getaucht, um so das heiße Material aus dem Ofen zu nehmen. Durch das Rohr wird die Glasmasse zu einem kugelförmigen Hohlkörper geblasen. Unter ständigem Drehen und weiterem Blasen entsteht die gewünschte Form. Diese kann durch ständiges Aufwärmen und mit Hilfe von speziellen Werkzeugen verändert und gestaltet werden.

### HEFTEISENBRUCH

Das heiße Glas kann nur mit der Eisenstange gehalten oder berührt werden. Um den Glaskörper von allen Seiten bearbeiten zu können, muss man die Eisenstange immer an anderen Punkten des Glaskörpers anbringen und wieder entfernen. Bei der Entfernung wird das Glas an einer gewollten Stelle gebrochen. Diese nennt sich Hefteisenbruch und wird später abgeschliffen.







KUTTROLF

DEUTSCHLAND  
2. HÄLFTE 16. JAHRHUNDERT ODER 17. JAHRHUNDERT  
GRAUSTICHIGES GLAS, FADENDEKOR  
GL 211/ 1867

**KULTURGESCHICHTE** Der Kuttrolf ist eine Flasche mit kugeligem Körper und einem gedrehten Hals, der in einer Art Halskrause, einem erweiterten Ausguss, endet. Benannt ist diese Form nach dem lateinischen Wort für Tropfen (gutta), eine andere Bezeichnung dafür ist „Angster“, nach dem lateinischen Wort für eng (angustus). Der gebogene Röhrenhals verlangsamt das Ausgießen der Flüssigkeit. Das Trinken aus einem solchen Gefäß ist absichtlich etwas schwierig. Wenn man aus einem Angster trinkt oder etwas ausgießt, hört man ein lautes Gurgeln oder Glucksen, das zur Stimulierung der Geschmacksnerven beitragen soll. Der Kuttrolf war vom 15. bis zum 19. Jahrhundert in Gebrauch.

**MATERIAL / TECHNIK** Die Flasche besteht aus einem kleinen runden Körper und einem schlanken langen Hals, der durch 3 Wülste unterteilt wird. Der Fadendekor zeigt ein Zick-Zack-Muster, das zum Hals hin zu einem Streifenmuster wird.





## GROSSER NETZTELLER

WOHL VENEDIG, 16. ODER 17. JAHRHUNDERT  
NETZGLAS  
A KHM 329

**KULTURGESCHICHTE** Dieser ungewöhnlich große Teller ist heute wahrscheinlich der größte erhaltene seiner Art. Er wurde als Schaustück bzw. Repräsentationsobjekt auf Schaubuffets verwendet. Die netzartige Verzierung des Glases wird durch weiße Glasfäden erzeugt.

**MATERIAL / TECHNIK** Wie beim Fadenglas (siehe Stangenglas\*) werden weiße Glasfäden auf einer Marmorunterfläche aufgelegt. Dann rollt der Glasbläser einen Glaskörper vorsichtig darüber die Fäden drücken sich in den Glaskörper ein und werden eingeschmolzen. Netzglas ist eine Verfeinerung des Fadenglases, wobei einer Glasblase eine zweite mit entgegengesetzt verlaufenden Glasfäden übergestülpt wird. Es entsteht ein Effekt wie bei einem Spitzenmuster. Durch anschließendes Erhitzen kann dann die Form noch verändert werden und zu einem Teller gedreht werden.





## STANGENGLAS MIT DECKEL

### **INNSBRUCKER HOFGLASHÜTTE NACH 1570 ODER VENEDIG VOR 1570 FARBLOSES GLAS, EINGESCHMOLZENER WEISSER FADENDEKOR A KHM 316**

**KULTURGESCHICHTE** Das Stangenglas ist die einfachste Glasform, die allen anderen Gläsern als Ausgangsform diente, da aus dieser Form alle anderen Formen gedreht werden können. Es ist nicht eindeutig zu bestimmen, wo dieses Stangenglas gefertigt wurde, denn ab dem 17. Jahrhundert versuchten immer mehr Werkstätten das Geheimnis venezianischer Glasherstellung zu ergründen. Trotz strengster Verbote, die bis zur Todesstrafe beim Verlassen Venedigs reichten, gelang es venezianischen Glasbläsern bis in Gebiete nördlich der Alpen zu kommen. Dadurch verbreiteten sie ihr Wissen und es entstanden Gläser „à la facon de Venise“ - in venezianischer Art.

**MATERIAL / TECHNIK** Erzherzog Ferdinand von Tirol unterhielt von 1570 bis 1591 die Innsbrucker Hofglashütte, in der venezianische Glasbläser vor allem für seine Residenz Schloss Ambras arbeiteten. Diese Gläser sind oft nicht von venezianischen zu unterscheiden. Der Fadendekor dieses Stangenglases besteht aus einzelnen weißen Glasfäden, die eingeschmolzen werden (siehe Großer Netzeller\*).





## VENEZIANISCHE KELCHGLÄSER

**VENEDIG, 16. UND 17. JAHRHUNDERT**  
**FARBLOSES GLAS**  
**GL 233, GL 617, GL 40, GL 207, GL 202**

**KULTURGESCHICHTE** Seit dem 16. Jahrhundert wird das Kelchglas zur beliebtesten Form für Trinkgläser. Die Kuppa – der obere Teil des Trinkgefäßes – scheint regelrecht über dem Fuß zu schweben. Der Form nach sehen diese Kelchgläser modernen Sektkelchen oder Bonbonieren ähnlicher, da die Kuppa entweder fast wie ein flacher Teller aussieht oder trichterförmig gestaltet wurde.

**MATERIAL / TECHNIK** Diese venezianischen Gebrauchsgläser sind aus einer stark sodahaltigen klaren Glasmasse, die man in Venedig erzeugte und als „cristalla“ bezeichnete – das erste transparente Glas! Man stellte Fuß, Schaft und Schale getrennt her und verschmolz sie dann miteinander. Daher ist bei diesen Gläsern der untere Rand des Fußes umgeschlagen und der Hefteisenbruch\* ist sichtbar. Diese raue Bruchstelle an der Unterseite jedes mundgeblasenen Glases wird manchmal auch nachgeschliffen. Die unterschiedlichen Schalenformen sind Indiz für eine große Variationsvielfalt und diese wiederum Indiz für die Suche nach der idealen Form des optimalen Geschmackserlebnisses.







## DECKELPOKAL MIT SAUGROHR

**VENEDIG, UM 1600**  
**FARBLOSES GLAS, VERGOLDUNG, BEERENNUPPEN MIT BLAUER EMAIL-  
PERLE, SAUGROHR MIT HOHLBALUSTER VERBUNDEN**  
**KHM 326**

**KULTURGESCHICHTE** Ein Pokal (vom lateinischen Wort poculum = Trinkgefäß) ist ein Weinglas mit Stiel und Kupa, das mit einem Deckel verschlossen ist. Dieser war wichtig um den stark gewürzten Weinsorten ihr Aroma zu bewahren und um Insekten vom Getränk fern zu halten. Das Weinglas sitzt auf einem ovalem Mittelstück - einem sog. Hohlbaluster - , der mit einem gläsernen Trinkrohr verbunden ist. Die Flüssigkeit im Glas wurde zum Trinken durch das Trinkrohr gesaugt. Durch diese Handhabung trifft die Flüssigkeit auf eine andere Geschmackszone der Zunge als sonst üblich. Es verändert sich der Geschmack des Getränks und das Trinkerlebnis ähnelt dem beim Trinken mit einem Strohhalm.

**MATERIAL / TECHNIK** Das Gefäß ist teils vergoldet und mit Beerennuppen verziert. Beerennuppen sind flachgedrückte Glastropfen, auf die kleine blaue Emailperlen aufgesetzt sind. Einige dieser Perlen sind im Laufe der Zeit beschädigt worden.





## VENEZIANISCHES GLAS

Venedig war seit dem frühen Mittelalter ein wichtiger Umschlagplatz für Waren aus dem Orient und kam daher früh in Berührung mit der Technik der Glasherstellung. In der Zeit vom 10. bis zum 15. Jahrhundert war Venedig das Zentrum der Glasproduktion und erreichte seine Blütezeit im 15. und 16. Jahrhundert. Im Jahr 1279 wurde bereits die erste Glasmacherzunft gegründet und strenge Bestimmungen (Lehrzeit, Fertigung, Ausfuhrverbot und Geheimhaltung der Technik\*) festgelegt. Zur Vermeidung von Bränden ordnete man im 13. Jahrhundert eine Übersiedlung auf die Insel Murano an. Berühmt wurde das venezianische Glas durch seine Transparenz und Klarheit. Durch Beigabe von Soda wurde das Glas durchsichtig und erhielt den Name „cristallo“. Die dünnwandigen Gläser wurden mit Gold und Email bemalt, fantasievoll geformt oder ihre Oberflächen mit besonderen Techniken gestaltet. So entstanden kostbare Fadengläser\*, Netzgläser\* und Eisgläser\*, die im Auftrag von Königen und Fürsten hergestellt und fast überall hin exportiert wurden. Der Einfluss der venezianischen Glastechniken breitete sich im 16. Jahrhundert über ganz Europa aus.

